

Vorwort

Schmucklos liegt es vor uns, das gelbe Büchlein. Erinnerungen an aufgezwungene und ungeliebte Schullektüre werden wach. Schlägt man es doch auf und liest hinein, macht es einem die sperrige Sprache Else Lasker-Schülers nicht eben leicht. Nein, dieses Heft verlangt wahrlich nicht nach Aufmerksamkeit. Das Drama selbst verdient jedoch Beachtung – erst recht in dieser Stadt und erst recht in diesem Jahr, in dem sich der Tod der Dichterin zum siebzigsten Mal jährt. Weltweit widmen sich Künstlerinnen und Künstler sowie Vereinigungen mit verschiedenen Aktionen diesem Werk. Und in Wuppertal? Hier haben sich die Wuppertaler Bühnen des Erinnerns angenommen: mit dem Stadtprojekt ›Die Wupper‹, inszeniert als ›Reise ins Innere der Stadt‹. Dazu kam uns eine Idee, wie wir das Drama aus seiner unverdienten Versenkung holen können. Und wie wir gleichzeitig der Flüchtigkeit des Theaters, dieser ›Augenblickskunst‹, wie Thomas Braus es nennt, Dauerhaftigkeit verleihen. Das Ergebnis halten Sie nun in Ihren Händen: das erste ›theaterbuch‹ im Bergischen Verlag.

Mit unserer Idee wurden wir bei Susanne Abbrederis vorstellig. Die Intendantin der Wuppertaler Bühnen war ebenso angetan wie viele, denen wir davon erzählten, und sagte uns ihre Unterstützung zu. Mit dem Probenbeginn Anfang Februar ging es auch für uns los. Das Konzept war konkretisiert und alle, die uns in den nächsten Wochen behilflich sein sollten, wurden ins Boot geholt. Für uns begann eine Zeit, in der wir viel Theaterluft schnupperten und uns so intensiv mit Else Lasker-Schüler auseinandersetzten wie nie zuvor. Wir lasen in ihren Werken und in Biografien, recherchierten in der Bibliothek und im Stadtarchiv, sprachen mit den Schauspielern und dem Regisseur und begaben uns auf Else Lasker-Schülers Spuren in Wuppertal.

›Die Wupper‹ ist Else Lasker-Schülers erstes und bekanntestes Theaterstück, oft gespielt wird es dennoch nicht. Auch in Wuppertal wird es nun erst zum dritten Mal – nach 1966 und 2004 – auf die Bühne gebracht. Pardon: auf die Bühnen. Denn mit einer ›normalen‹ Theaterinszenierung hat dieses Stadtprojekt wenig zu tun. Gleich an vier Orten spielt das Stück, der vierte Akt ist als Hörspiel umgesetzt. Fürwahr eine Herausforderung, daraus ein großes Schauspiel entstehen zu lassen. Damit nicht jeder Akt für sich steht, verknüpfen ausgesuchte Wuppertaler Experten die Aufzüge mit Ausführungen und Erläuterungen zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Stadt, zu Else Lasker-Schüler und dem Thema Tod und Vergänglichkeit, das eine zentrale Rolle im Stück einnimmt.

Etwas gekürzt und etwas geändert – so sind der erste und der zweite Akt vertauscht – orientiert sich die Inszenierung am Originaltext, den Sie diesem Buch ebenso entnehmen können wie sorgfältig aufbereitetes Zusatzmaterial. Neben einigen historischen Fakten zu Else Lasker-Schülers Drama haben wir uns insbesondere auf die aktuelle Inszenierung sowie Wissenswertes zu Wuppertals berühmter Tochter und eine anschauliche Bildauswahl konzentriert. Wir lassen den Regisseur Stephan Müller sowie die beiden Darsteller Anuk Ens und Thomas Braus zu Wort kommen, nehmen Sie mit auf einen kleinen Stadtrundgang und halten alles Wichtige dieses Stadtprojekts für Sie fest. Damit Sie sich, wann immer Sie wollen, erneut auf eine spannende Reise begeben können. Und damit Sie die berühmte Wuppertaler Lyrikerin besser kennenlernen.

Die Realisierung dieses Buches, das einen neuen Zugang zum Werk bieten soll, hat uns Kraft gekostet, doch die stetigen bestärkenden Rückmeldungen und unsere Freude an diesem Projekt ließen uns durchhalten. Nun wünschen wir Ihnen beim Lesen, Schauen und Schwelgen ebenso viel Freude, wie wir sie beim Recherchieren, Schreiben und Zusammenstellen des Buches hatten. Und vielleicht erfüllt sich Teo Ottos Hoffnung ja doch noch irgendwann ...

Herzlichst  



Heimliche Hauptdarsteller: die Spielorte

Während ihrer Suche nach geeigneten Spielorten für das Stück ließen sich Susanne Abbrederis und Stephan Müller von Wuppertal inspirieren. Ziel war es, Orte zu finden, die das Stück »in aller Tiefe und Vielfalt zum Klingen bringen«, wie Stephan Müller es bildhaft beschreibt. Jeder der vier sorgsam ausgewählten Orte ist einzigartig in seiner Wirkung, jeder Akt wird so zum unvergleichlichen Erlebnis.

Theater am Engelsgarten

Das Theater am Engelsgarten feierte am 27. September 2014 mit Susanne Abbrederis' erster Wuppertaler Inszenierung ›Die schöne Müllerin‹ Eröffnung. Schnell hatte die Idee einer neuen kleinen Spielstätte Rückhalt in der Bevölkerung gefunden; das Theater darf sich nun als Ergebnis bürgerschaftlichen Engagements feiern lassen.

Beinahe an eine Zeltkonstruktion erinnert das Theater am Engelsgarten mit seinen 152 Plätzen und einer voll funktionstüchtigen Bühne, so leicht und beschwingt, dass Ideen hier fließen können. Schon nach wenigen Monaten wurde die neue Spielstätte gut angenommen, oftmals sind die Vorstellungen ausverkauft. Eine enorme Anerkennung für alle, die das Projekt unterstützt haben, und natürlich für die neue Intendantin. Susanne Abbrederis hat schnell ein Gefühl für diese spezielle, charmante und inspirierende Stadt entwickelt, die so viele Chancen birgt, und nutzt eine dieser Chancen gleich in ihrer ersten Spielzeit.

Schon während der ersten Planungen stand fest: Die Inszenierung der ›Wupper‹ sollte im Theater am Engelsgarten beginnen. Wo wäre man mit dem Stück, das den Gegensatz zwischen Arbeiterklasse und aufsteigendem Unternehmertum thematisiert, besser aufgehoben als im Historischen Zentrum, wo die Industrie- und Sozialgeschichte der Stadt, die als Zentrum der Industrialisierung galt, anschaulich aufbereitet ist? Hier beginnt also die ›Reise ins Innere der Stadt‹.



Theater am Engelsgarten: Sowohl das Opernhaus, auf das das Schauspiel für größere Inszenierungen nach wie vor ausweichen kann, als auch das Historische Zentrum mit dem Engels-Haus befinden sich in unmittelbarer Nähe. So ist in Barmen ein neues kulturelles Zentrum Wuppertals entstanden.



Else Lasker-Schülers Spuren in ihrer Heimatstadt

Als berühmte Tochter Wuppertals ist Else Lasker-Schüler in ihrer Heimatstadt noch heute präsent. Hier wurde sie geboren, hier wuchs sie auf, hier heiratete sie zum ersten Mal, hier trug sie ihre Eltern und den Lieblingsbruder zu Grabe. Ihr Leben in dieser Stadt – mit all seinen zeitspezifischen Erfahrungen – schlug sich in verschiedener Form im Werk der Lyrikerin nieder. Aus dem Kindheitsparadies in Elberfeld schöpfte Else Lasker-Schüler ein Leben lang Kraft. Um ihren Spuren zu folgen, begeben wir uns auf einen kleinen Stadtrundgang und besuchen die bedeutendsten Orte.



*Else Lasker-Schüler
Denkmal in der
Herzogstraße*

Herzogstraße 29, 2015



Herzogstraße

Das Geburtshaus Else Lasker-Schülers – das ehemalige Bankhaus Aron Schüler an der Herzogstraße 29, in dem die Dichterin am 11. Februar 1869 das Licht der Welt erblickte – hat den Krieg nicht überstanden. In dem an dieser Stelle neu errichteten Gebäude an der Ecke zur Bankstraße befindet sich heute ein Bekleidungsgeschäft. Eine 75 x 88 Zentimeter große Bronzeplatte, die am 20. März 1990 von der damaligen Oberbürgermeisterin Ursula Kraus, dem Kulturdezernenten Heinz Theodor Jüchter sowie Politikern und Geschäftsleuten eingeweiht wurde, erinnert mit einem kurzen biografischen Text sowie dem Gedicht ›Weltflucht‹ an Else Lasker-Schüler.

Inszenierung von 1966 – Eröffnung des Schauspielhauses

Die Eröffnung des Wuppertaler Schauspielhauses wurde mit Spannung erwartet. So richtig mutig gab man sich dort seinerzeit nicht, denn mit der ersten Aufführung setzte man auf den Klassiker ›Nathan der Weise‹ von Gotthold Ephraim Lessing. Erst tags darauf bot Wuppertal mit der Inszenierung von Else Lasker-Schülers ›Die Wupper‹ etwas wirklich Besonderes. Grund der kurzfristigen Planänderung: Man hatte gedacht, dem Bundespräsidenten, der sich zur Eröffnung angekündigt hatte, dieses freizügige Stück nicht zumuten zu können. So holten die Wuppertaler Bühnen die Elberfelder Dichterin mit ihrem Theaterstück erst am 25. September 1966 nach Hause, ins gerade eröffnete Schauspielhaus in Elberfeld.

Der Berliner Regisseur Hans Bauer brachte das Stück auf die neue Bühne, Teo Otto aus der Nachbarstadt Remscheid sorgte für das Bühnenbild. Bereits 1958 hatte das Duo die Verantwortung für die Inszenierung in Köln innegehabt, wo es zu wütenden Protesten, vor allem vonseiten der katholischen Kirche, gekommen war. Doch das Wuppertaler Publikum war begeistert. Generalintendant Arno Wüstenhöfer hatte offenbar die richtige Entscheidung getroffen, indem er die beiden Inszenatoren, die an ihrer Kölner Konzeption nur unwesentliche Änderungen vornahmen, nach Wuppertal holte.

Für diese ›schmerzlich süße Hymne an die Stadt‹ schuf Teo Otto, der es zwischenzeitlich zu internationalem Ruhm gebracht hatte, eine bergisch-poetische Fachwerkszenerie mit buntem Jahrmarkttreiben und stattlicher Fabrikantenvilla. Die Kostüme von Tymian Schneider taten ein Übriges, um die bildgewaltige Sprache der Dichterin zu transportieren. Auf der Bühne begeisterten unter anderem Kaspar Brüninghaus, Horst Dieter Sievers, Regine Lutz und Peter Danzeisen als Figuren aus der Arbeiterklasse und dem Unternehmertum. Die Schwebebahn spielte gleich eine Doppelrolle: Sie war sowohl Teil der Geräuschsinfonie der Inszenierung als auch real präsent, denn schon damals fuhr sie unmittelbar am Schauspielhaus vorbei. Die Inszenierung von Hans Bauer im Wuppertaler Schauspielhaus wurde aufgezeichnet und im Fernsehen ausgestrahlt.